

# Europa ist ein Wert für sich

CDU-Spitzenkandidat David McAllister auf Wahlkampftour in Ulm

Wie wichtig Europa ist, zeigt die Krise in der Ukraine. Das Friedensprojekt darf deshalb nicht den Demagogen und Nationalisten überlassen werden, sagte CDU-Spitzenkandidat David McAllister gestern in Ulm.

HANS-ULI MAYER

Ulm. Einen Spitzenkandidaten für die Europawahl in den Wahlkreis zu bekommen, ist kein leichtes Unterfangen. Bei Annette Schavan genügte ein Telefonanruf, schließlich kennt die Ulmer CDU-Bundestagsabgeordnete David McAllister schon gut 20 Jahre. Sie war für die Landtagswahl 1994 im Schattenkabinett von Christian Wulff in Niedersachsen. Und McAllister chauffierte seinen Chef durch den Wahlkampf.

Schon allein wegen dieser gemeinsamen Geschichte sei er natürlich sehr gerne von der Nordsee an die Donau gekommen, sagte er gestern Mittag vor überwiegend geladenen Gästen in einer Halle der Firma Seeberger. Es sei ja nur ein kurzer Weg gewesen, mit dem Flugzeug von Bremen nach Stuttgart und dann nach Ulm. Schließlich gelte es Ende Mai auch für eine bessere Wahlbeteiligung zu werben, die mit nur 43 Prozent bei der letzten Europawahl 2009 doch recht bescheiden war.



Warnt vor Populisten und Nationalisten: David McAllister.

Foto: Lars Schwerdtfeger

Wie wichtig Europa sei, könne derzeit an der Krise in der Ukraine abgelesen werden. Wie schnell es gefährlich werden könne, werde den Menschen gerade täglich in den Nachrichten vor Augen geführt. Ein Blick auf die Krim, nach Nordafrika oder auf die arabische Halbinsel reicht nach Ansicht von Schavan aus, um den Wert Europas als stabiles Friedensprojekt zu erkennen. Sie, die im Sommer als Botschafterin an den Heiligen Stuhl nach Rom wechseln wird, fordert deshalb, Europa zukunftsfest zu machen.

Den Ball nahm McAllister dankend auf und warnte eindringlich davor, den „Demagogen, Nationalisten und Populisten“ auf den Leim zu gehen. Parteien mit der Alternative im Namen, seien gerade das nicht, weil sie nicht ein besseres Europa wollen, sondern im Grund gar keines. Dennoch rechnet der CDU-Spitzenkandidat damit, dass die Radikalen von links und von rechts zu-

legen werden. Deren Anteil könne nur durch eine hohe Wahlbeteiligung gering gehalten werden.

Auch wenn der Wahlkampf noch nicht in die heiße Phase getreten sei, McAllister spürt ein größeres Interesse als bei der letzten Wahl vor fünf Jahren. Dazu beigetragen habe sicher auch die Bewältigung der Finanzkrise, vor allem aber, dass das Parlament durch die Lissabonner Verträge deutlich an Bedeutung gewonnen habe.

Dennoch brauche Europa strukturelle Reformen und weitere Haushaltskonsolidierungen, eine Vergemeinschaftung von Schulden und die so genannten Euro-Bonds lehnt er ab. Wenn in den großen Zukunftsaufgaben mehr Europa nötig ist, um ein besseres Europa zu gestalten, dann sei er dafür. Beispielsweise beim Binnenmarkt, beim Freihandel und bei einer gemeinsamen Außen- und Verteidigungspolitik. Brüssel müsse aber sicher nicht jedes unwichtige Detail regulieren.

Aber auch im Großen hat McAllister so seine Vorstellungen. Die jetzige EU mit ihren 28 Mitgliedsstaaten sei groß genug und müsse erst einmal gefestigt und vertieft werden, bevor neue Mitglieder aufgenommen werden können. Der CDU-Kandidat sprach direkt die Türkei an, deren Beitritt er die nächsten Jahre nicht will. Viel wichtiger sei es, Europa beieinander zu halten. Etwa, indem die „britischen Freunde“ davon überzeugt werden können, „nicht falsch abzubiegen“.

